

Götterlischissler (Gütterlisch...)	Angsthase
Göttibazze	Göttibatzen. Obligates Weihnachtsgeschenk von Taufpaten
Goudvögeli	Goldvögelchen. Schweizer Goldmünzen (Vreneli)
Goume	Gaumen
goume	Kinder hüten
Göuuefass	hölzernes, mit langen Fassdauben geküfertes Güllenfass
Göuuemügger	Güllenloch-Made
Göuuewaage	fahrbarer Unterteil des Güllenfassess
Grampooli	Polterer
Greck (Grick)	Innereien vom Kalb zum Vermehren der Wurstteigmasse bei einer «Puuremetzgete»
gredi uus	geradeaus
Greffu	Griffel. Holzstift mit Mine aus Kreide und Bindemittel (zum Schreiben auf Schiefertafeln)
Greffutrockli	(siehe Schueutrockli)
Grend (Grind)	Kopf
Greps haa (Grips)	Typ mit viel Grundwissen
grette / Gretti	mühsam sich bewegen / Greis
Grettibänz	typisches Advents- Gebäck aus Semmelteig zum St. Niklaustag
gröble (grüble)	grübeln. Über etwas nachdenken, z. B. «meer wänd ned gröble»
Gröbler (Grübler)	1. Bastler, Freizeit -Handwerker 2. nachdenklicher Mensch
grochse	gruchsen. Stöhnen, jammern
Grömpu (Grümpu)	Gerümpel. Alter Hausrat

Grömscheler	Typ der sich selbst überlassen ist und für Unwichtiges viel Zeit vertrödelt
groogge	kriechen, z.B. «onedore groogge»
Grööggü	im Wachstum zurückgebliebenes Kind
Grootwou	aufs Geratewohl. Eine Arbeit beginnen, bei der man hofft, das Werk möge gelingen, z.B. «ofs Grootwou hani s probiert»
Grosvater-Chäppli	randlose blumenverzierte Samtkappe
Grotzli	Jungwuchs bei Nadelbäumen
grueije	ausruhen
gruene	grünen (es grünt)
Grüessech	Grüss' Euch. Ortsübliche (ländliche) Grussform
gruupe	umhersitzen
gruusig	grausig. Abscheulich, unappetitlich
grüüslü	sehr, z. B. «äär het si grüüslü gäärn ghaa»
Grüüsu	unappetitlicher Typ. (Grundwort: gruselig)
Gschäuu	Schellen. Kugelförmige Klingeln aus Bronze (aufgenäht am ledernen Pferdegeschirr).  Vor dem 2. Weltkrieg kam dieser zusätzliche Schmuck am Pferdegeschirr bei (teils nächtlichen) Schlittenfahrten durch die Wälder in unserer Gegend – in den damals noch schneereichen Wintermonaten – zum Einsatz
Gscheerbääre	Geschirr-Bahre. Abtropfgerät in der Küche
gschniglet	geschniegelt. Gut angezogen
gschpööre	spüren
Gschtabi	unbeholfener, linkischer Typ, z.B. «e gschtabige Mönsh»
Gschtäutli	Gestältlein. Kinder-Unterleid mit elastischen Strumpfbändern zum Anknöpfen der Strümpfe

**Muesch nome die Ross chlepfe, wo scho zieend** / man müsse nur Pferde antreiben, welche ohnehin eine volle Leistung erbringen.

In der menschlichen Gesellschaft geht es bei dieser Redewendung unter anderem um die Förderung der Talente bei Jugendlichen, um deren Selektion für höhere Bildungsziele festzulegen.

**Nääms dr Tüüfu** / nehme es der Teufel.

Ausruf der Verwunderung! Viele Generationen kannten diesen groben Kraftausdruck. Er fand Anwendung bei unvorhergesehenen Ereignissen oder wenn etwas nicht so ausfiel, wie es gedacht war.

**Nötzts nüüt so schadts nüüt** / nützt es nicht, schadet es nicht.

Mit diesem Begleitsatz wurde früher die «Medizin» aus der bäuerlichen Hausapotheke verabreicht.

**Nüüt för onguet** / nichts für ungut.

Die wortwörtliche Übersetzung in die Schriftsprache wirkt etwas unbeholfen. Mit diesen Mundart-Worten hat man sich in unserer Gegend jeweils bei Personen für eigenes Fehlverhalten entschuldigt.

**Of e Ranze gää** / Schläge austeilen.

Wortgetreu lässt sich auch dieser Kurzsatz kaum glaubwürdig ins Schriftdeutsche übersetzen. Man schlägt ja weder den Bauch noch einen Rucksack. Mit dieser «ungehobelten» Redewendung drohten pubertierende Jugendliche unserer Gegend bereits in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Walter Bigler

# Sägs eifach soo we deer de Schnabu gwachse n esch

Sägs eifach soo we deer de Schnabu gwachse n esch



**E Hampfele Wörter ond Uusdröck  
vo geschter ond höt**

Berner Aargauer Mundartwörter  
aus der Region Südwest-Aargau